



Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen



Sommer 2019



Gerechtigkeit – ein Traum?



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Während ich dieses Editorial schreibe, streiken zahlreiche Katholikinnen und Katholiken für den Zugang von Frauen zum „Weiheamt“. Geschlechtergerechtigkeit in ihrer Kirche ist dabei ihr Antrieb. Auch nach 100 Jahren Frauenwahlrecht und emanzipatorischen Bewegungen ist bei der Geschlechtergerechtigkeit für Frauen und auch für Männer

noch Luft nach oben. Das ist nur ein Beispiel von vielen im Blick auf den schillernden Wert der Gerechtigkeit, der ein Sehnsuchtswort nicht nur für Christ*innen ist. Einige Bereiche der Gerechtigkeit nehmen wir in diesem Gemeindebrief in den Blick.

Gibt es einen Oberbegriff, sozusagen die dringlichste Gerechtigkeit?

Im Blick auf unser friedliches Zusammenleben auf Erden scheint mir die „Klimagerechtigkeit“ am dringlichsten. Denn, wenn die auf Dauer scheitert und die „Protestmärsche“ von #FridaysForFuture

ohne politische und wirtschaftlich einschneidende Folgen bleiben, wird die Ungerechtigkeit bei den Lebensverhältnissen zwischen Armen und Reichen auf unserem Planeten in unvorstellbarem Ausmaß zunehmen.

Einen anderen Oberbegriff auch im Blick auf unser ewiges Leben halte ich für zentral: die Gerechtigkeit, die Jesus den Menschen versprochen hat, die ihm glauben und den Willen von Gottvater versuchen zu erkennen und zu leben. Dazu zählt unser Engagement in den Bereichen von Gerechtigkeit, die in diesem Gemeindebrief zur Sprache kommen und auch in den Bereichen, die hier unerwähnt bleiben. Die Zielrichtung des Einsatzes für Gerechtigkeit kann der einzelne Mensch sein, das Gemeinwohl der Menschheit, der Tierwelt wie auch der ganzen Schöpfung. Denn die hat Gott uns anvertraut.

Werden wir dieser Verantwortung gerecht?

Schön wär's! Doch das geht nicht ohne Sie, liebe Leserin und lieber Leser! Gemeinsam können wir viel bewegen.

Das wünscht uns und unseren Nachkommen

Conny Seinwill

SECHS ABENDE DER BEGEGNUNG IN DEN SOMMERFERIEN

für Menschen im Urlaub zu Hause oder für einen entspannten „Feier-Abend“, immer wieder freitags um 20⁰⁰ Uhr im Gemeindegarten hinter der Christuskirche oder im „Windlicht“, Fritz-Gontermann-Str. 4

Drei Abende „Treff am Lagerfeuer“:

Am 12. und 26. Juli und am 9. August ist unser Gemeindegarten geöffnet. Kühle Getränke (auch Fassbier) sind vorhanden – Leckerer für den Grill und gerne auch ein Salat wird selbst mitgebracht. Sie können neue Menschen kennenlernen und vielleicht Bekannte wieder treffen – Chillen – Träumen – Livemusik von Musikern aus der Gemeinde hören und Lagerfeuerhits mitsingen.

Bei unklarer oder regnerischer Witterung laden wir ins „Windlicht“ zum Spieleabend ein. Anmeldung ist hierfür nicht erforderlich. Kommen Sie einfach und machen Sie mit!

Drei Abende mit „Tasting“:

Am 5. Juli gibt es eine Käse-, am 19. Juli eine Bier- und am 2. August eine Weinprobe. Diese „Tasting“-Abende kosten jeweils 15 Euro pro Person, denn es gibt ein kleines Angebot von erlesenen Speisen und Getränken und dazu fachkundige Erläuterung.

Die Proben finden im „Windlicht“ jeweils um 20 Uhr statt. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir bis spätestens am Sonntag vorher um Anmeldung im Gemeindebüro, Telefon 06127-2405 oder Mail: ev.kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn-net.de

Jürgen Seinwill

GOTTESDIENSTE UND BESONDERE TERMINE

23.06.2019	17.00 Uhr	Gottesdienst mit Verabschiedung von Jugendmitarbeiter Tobias Blair (Der Gottesdienst um 10.00 Uhr entfällt an diesem Tag)
30.06.2019	10.00 Uhr	Open-Air-Gottesdienst „15 Jahre MännerForum“ im Pfarrgarten
01. – 05.07.2019		Kinder-Freizeit im Jugendhaus „Maria Einsiedel“ in Gernsheim
23. – 27.09.2019		Männer-Segelfreizeit auf dem IJsselmeer/Niederlande

Gottes Gerechtigkeit – auf Erden unerreichbar

Gottes Gerechtigkeit – spontane Gedanken

Denke ich über Gott und seine Eigenschaft „gerecht“ nach, fällt mir sofort das Lied „Heilig“ von Albert Frey ein, das wir gelegentlich im Gottesdienst singen. Dort heißt es im Songtext, dass Gott „vollkommen gerecht und vollkommen gut“ ist.

Setze ich mich gedanklich mit der Gerechtigkeit Gottes auseinander, so sind mir beispielsweise Sätze wie „Denn der Herr ist gerecht, er liebt gerechte Taten“ aus den Psalmen in Erinnerung.

Dass Gott gerecht ist, steht für mich irgendwie außer Frage. Er liebt Gerechtigkeit und fordert sie auch von uns Menschen ein. Heißt es nicht bei Matthäus 5, Vers 6 in der Bergpredigt „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit“? Und dann wäre da noch die Gerechtigkeit, die Gott am Ende aller Zeiten herstellen wird. „Und ich will das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zur Waage machen.“ (Jesaja 28, Vers 17)

Obwohl ich mich im Leben selbst nach Gerechtigkeit sehne, ist mir unwohl bei dem Gedanken, dass Gott mich vielleicht dafür bestraft, wenn ich seinen Ansprüchen nicht genügen sollte. Mir ist bewusst, dass ich bereits ungerecht gewesen bin. Gegenüber meinen Kindern (zumindest haben sie mir das schon oft vorgeworfen) oder gegenüber einigen Menschen, die ich unfair behandelt habe. Wenn es nun allein davon abhängt, dass wir Menschen uns im Leben gerecht verhalten, dann ist unser Schicksal doch schon besiegelt...

Welche Gerechtigkeit erwartet Gott von uns?

Die Bibel macht immer wieder deutlich, dass Gottes Gesetze einzuhalten sind und das sollten wir auch tun. Befassen wir uns mit den Zehn Geboten, müssen wir uns eingestehen, dass deren Einhaltung uns gelegentlich schwer fällt. Denken wir nur an Neid, Lüge oder die Sonntagsruhe.

Auch wenn wir uns noch so anstrengen, können wir den Anforderungen nie vollkommen entsprechen und müssen auch mit unseren Bemühungen um die Gerechtigkeit vor Gott letztlich scheitern. (Hiob 4, Vers 17)

Doch geht es in der Bibel, im Gegensatz zum heutigen Verständnis von Gerechtigkeit als Erfüllung einer Norm, Fairness oder der Gleichbehandlung, vielmehr um ein Verständnis von Beziehungstreue. Gott geht es um das Verhältnis zu ihm und zwischen uns, das in einem (ge-)rechten Verhältnis stehen soll. Ihm ist nicht ausschließlich der Gehorsam und die Anerkennung unserer Schuld wichtig, sondern auch unser Vertrauen und unser Dank.

Er sagt uns

- für unser Vertrauen seine Treue und Hilfe sowie
- für unseren Dank seine Barmherzigkeit und Gnade zu.

Somit können wir Gerechtigkeit als ein Geschenk von ihm empfangen. (Jesaja 41, Vers 10)



Kleine Waage © twinlili / pixelio.de

Also ein Verständnisproblem?

Es beruhigt mich, dass Gottes Gerechtigkeit nicht nur darin besteht, uns Menschen für unsere Taten zu bestrafen oder zu belohnen.

Zum einen, weil das göttliche Handeln für unser heutiges (stark von Fairness und Gleichbehandlung geprägtes) Verständnis nicht immer nachvollziehbar ist – beispielsweise bei der Bezahlung der Arbeiter im Weinberg, einem Gleichnis in Matthäus 20.

Zum anderen würde das für mich auch keinen Sinn ergeben. Welche Eltern haben Freude daran, ihre Kinder ständig zu maßregeln?

Gott ist vielmehr daran gelegen, dass wir in der Gemeinschaft mit ihm und unseren Mitmenschen einen rechten Zustand, getragen von Liebe, Vertrauen, Glaube und Dankbarkeit anstreben. Für mich ist das die Kernbotschaft und ein erreichbares Ziel!

Markus Grosmann

**Meine Gerechtigkeit
ist Liebe mit sehenden Augen.**

(Friedrich Wilhelm Nietzsche)

Gerechtigkeit – jeder seine oder eine für alle?

Der kleine Max ist zum Kindergeburtstag eingeladen. Der Geburtstagskuchen wird angeschnitten. Alle Kinder bekommen ein gleich großes Stück. Das letzte Stück, das Max bekommt, ist kleiner als die anderen Stücke. Max weint. Er findet das „gemein“. Wir alle können das gut nachvollziehen.

Was Max „gemein“ findet, ist ein Verstoß gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz, einem wesentlichen Element unserer Idee von Gerechtigkeit. Davon hat der kleine Max zwar noch nichts gehört. Trotzdem liegt er mit seinem Urteil richtig. Nach neuesten Forschungen ist in uns allen eine „Universalgrammatik der Moral“ angelegt, die uns schon als Kleinkind zu moralischen Urteilen befähigt, auch wenn wir das Wort „Gerechtigkeit“ noch nicht einmal kennen.

Diese angeborene Fähigkeit zu moralischen Urteilen bedeutet aber nicht, dass wir als Erwachsene intuitiv immer zu denselben moralischen Bewertungen von gerecht oder ungerecht kommen. Man prüfe sich selbst: Finden wir es heute und fanden es unsere Mitbürger vor 50 Jahren alle gemeinsam gerecht, dass Ehefrauen bis 1962 nicht allein ein Bankkonto eröffnen konnten? Ist es gerecht, wenn Milliarden von Steuergeldern für Flüchtlingen ausgegeben werden? Wie hoch muss die gerechte Altersrente sein? Sollen Homosexuelle heiraten dürfen? Ist das „Schreddern“ von männlichen Kühen gerecht, nur weil sie keine Eier legen? Zahlen wir nicht alle zu hohe Steuern, die auch noch falsch ausgegeben werden? Warum hören die Kriege auf der Welt nicht endlich auf?

Zu all diesen Fragen und vielen anderen finden sich die unterschiedlichsten Ansichten und alle halten ihre Ansicht für gerecht. Wieso eigentlich?

Wir wissen doch – jeder für sich – intuitiv sehr genau, was die jeweils gerechte Lösung wäre. Unser „Rechtsgefühl“ sagt uns das. Seltsam nur, dass andere ein anderes „Rechtsgefühl“ haben. Das kommt daher, dass unsere Wertvorstellungen über unser Leben hinweg von einer Vielzahl von Faktoren geprägt werden, die bei jedem natürlich zum Teil ähnlich, zum Teil ganz unterschiedlich sind. Wir sind geprägt von unserem kulturellen Umfeld, unserer Erziehung, der Schule, einschneidenden persönlichen Erlebnissen und nicht zuletzt von religiösen Faktoren, die uns Richtschnur bei moralischen Urteilen sein wollen.

Über Jahrtausende wurden und werden Kulturkreise stark und sehr unterschiedlich von den vorherrschenden Religionen geprägt, die damit auch den Einzelnen in seinem „Rechtsgefühl“ beeinflussen.



Christen sollen nach dem Neuen Testament den Armen und Schwachen besondere Aufmerksamkeit schenken. Nächstenliebe und Barmherzigkeit sind von besonderer Bedeutung. In anderen Religionen kennt man Ähnliches, aber auch Anderes.

Das Judentum bezieht sich stark auf die alttestamentarischen Zehn Gebote und 603 (!) weitere. Das Gebot mitmenschlicher Fürsorge gehört dazu.



Der Hinduismus, die wohl älteste noch praktizierte Weltreligion, ist geprägt vom Kastenwesen. Diese extrem hierarchisierte Gesellschaftsordnung widerspricht unseren Vorstellungen von der Gleichheit der Menschen fundamental. Aber auch dort gibt es die sog. „Goldene Regel“, die besagt, dass man andere in der Weise behandeln soll, wie man selbst behandelt werden will.

Im Buddhismus ist zentral das Gebot der Achtung anderer, nicht nur menschlicher Lebewesen.



Der Islam hat eine uneinheitliche religiöse Rechtsethik. Einerseits erklärt die Koransure 57, Vers 25, dass Gerechtigkeit die Kernbotschaft der Verkündung aller Propheten sei. Es soll die Wahrheit bezeugt werden, auch wenn es einen selbst oder Eltern und Angehörige belastet (Sure 4, Vers 135). Das Almosengeben ist eine der fünf Säulen des Islam. Andererseits gibt es im Koran auch Stellen, die unserem Gerechtigkeitsverständnis krass widersprechen, so zum Beispiel zur Stellung von Sklaven oder Frauen (Sure 16, Vers 71; Sure 4). Auch zu Fragen der Glaubensfreiheit gibt es im Koran widersprüchliche Aussagen. Der gnadenlose islamische Dschihad erschreckt uns heute.

Man sieht, selbst religiöse Prägungen geben keine Garantie für dieselbe Gerechtigkeit für alle. Hinzu kommt, dass auch religiöse Texte je nach historischem und kulturellem Kontext immer wieder unterschiedlich gelesen und interpretiert werden. Religionen prägen so nicht nur die Gesellschaften. Auch die Gesellschaften prägen das Verständnis von Religion. Kreuzzüge, Hexenverbrennungen und brutale Kolonialisierungen gehörten auch zu dem, was die christliche Kirche vor Jahrhunderten als bibelkonform und damit gerecht verstand. Erst durch die Aufklärung (etwa 1700-1800) änderte sich das Bild mit dem Erkennen der voraussetzungslosen Würde eines jeden Menschen, die aus der Ebenbildlichkeit Gottes abgeleitet wurde. Diese Einsicht ist gerade im Islam nicht allgemein akzeptiert.

So ist der Wunsch nach einer allgemeingültigen, gar ewigen Definition von Gerechtigkeit ein schöner Traum, und zwar auch jenseits religiöser Kriterien. Seit 2500 Jahren versuchen bedeutende Denker mit scharfsinnigen Modellen der Idee der Gerechtigkeit beizukommen. Ihr Verdienst ist es, die unterschiedlichen Aspekte von Gerechtigkeit herausgearbeitet und damit eine bis heute andauernde Debatte mit hilfreichen Erwägungen befruchtet zu haben. Eine Zauberformel hat aber noch niemand gefunden. Das Gerechtigkeitsgefühl des Einzelnen ist und bleibt unvermeidlich zeitbedingt und gesellschaftlich geformt. Gerechtigkeitsvorstellungen sind Teil unserer individuellen Ideologie, die sich aus geglaubten, nicht ohne weiteres beweisbaren Voraussetzungen, aus Annahmen, Vertrauensvorschüssen und Wertvorstellungen speist.

Als Christen können wir uns mit der himmlischen Gerechtigkeit trösten, die uns dereinst widerfahren wird. In der realen Lebenswelt kann es immer nur tastende Annäherungen an gerechte Konfliktlösungen im Einzelfall und ein unbeirrtes stetes Bemühen um eine gerechte Ordnung des Gemeinwesens geben.

© jpornelasadv / pixabay.com



Dazu müssen wir lernen, die eigenen subjektiven Vorstellungen von Gerechtigkeit immer wieder neu und ergebnisoffen auf den Prüfstand zu stellen und sie mit den Gerechtigkeitsvorstellungen der anderen abzugleichen in der Hoffnung auf eine aushaltbare Schnittmenge. Bei der obigen Geschichte vom kleinen Max und seinem Kuchenstück war das einfach. So könnte es aber auch mit den „großen“ Problemen funktionieren.

Wolfram Henkel

Vorsitzender Richter am Landesarbeitsgericht a.D.

*Gerechtigkeit gibt jedem das Seine,
maßt sich nichts Fremdes an,
setzt den eigenen Vorteil zurück,
wo es gilt, das Wohl des Ganzen zu wahren.*

(Ambrosius, um 340 -397, Bischof von Mailand)

Voll ungerecht: Der Spagat der Geschwister-Gerechtigkeit

Um es vorweg zu nehmen, ich bin als Einzelkind groß geworden und habe Kinder mit einem Altersunterschied von zehn Jahren. Von geschwisterlichen Ungerechtigkeitskämpfen bin ich also weitestgehend verschont geblieben, musste nie in Rekordgeschwindigkeit Süßigkeiten in mich reinstopfen, damit sie ja kein anderer bekommt und mich nicht ums Spielzeug zanken. Ich stehe dem Thema also emotional völlig unbefangen gegenüber.

Wie stellt man Gerechtigkeit unter Geschwistern her?

Sollen Kinder wirklich immer 1:1 das Gleiche bekommen? – Ich meine: Nein! Zumindest nicht, was das Materielle betrifft. Kleine Kinder haben überhaupt kein Gefühl dafür, wie viel etwas wert ist oder kostet. Insofern ist es völliger Quatsch, dies als Maßstab anzusetzen. Nach dem Motto – der Zweijährige bekommt etwas für 30 Euro geschenkt, weil der Fünfjährige etwas für denselben Betrag geschenkt bekommt. Dabei hätte sich der Zweijährige über ein zwei-Euro-Auto am Ende mehr gefreut.

Hier ist es eher wichtig, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen, und die sind bei kleinen Leuten genauso unterschiedlich wie bei großen. Was allerdings bei kleineren Leuten durchaus wichtig sein kann, ist die Anzahl der Geschenke unterm Weihnachtsbaum. Wenn jeder drei Päckchen bekommt, wird das von Kindern als gerecht empfunden, völlig egal wie viel der Inhalt gekostet hat. Okay – die Größe der Päckchen könnte auch noch eine Rolle spielen...

Kleinere Mengen können auch kleine Kinder schon erfassen und sind hier durchaus auf Gerechtigkeit erpicht. So hat meine sechsjährige Tochter letztes in der Nachbarschaft Selbstgebasteltes mit ihrer Freundin verkauft. Anschließend ging es darum, die Beute gerecht aufzuteilen. Die eine hatte am Ende vier 50-Cent-Stücke und die andere „nur“ eine Zwei-Euro-Münze. Sie war nicht ganz glücklich und beschwerte sich, weil die Freundin nun mehr Münzen hatte und dazu noch goldene.

Insofern braucht man sich um den realen Wert bei der gerechten Verteilung bis zum Grundschulalter eher keine Gedanken machen. Ich denke, wenn man im materiellen Bereich halbwegs nach den Bedürfnissen des Kindes geht und ein paar Tricks (Anzahl der Päckchen) beachtet, fährt man schon gut. Zudem sollte es auch nicht zu verkrampft und permanent ums Aufteilen gehen. Ich meine, dann lenkt man die Kinder in eine zu materialistische Richtung, wenn der Fokus nur noch darauf liegt „Was hast Du? – Was hab‘ ich?“ Man muss auch mal aushalten können, weniger zu haben als andere.

Probieren Sie es aus – lassen Sie die Geschwisterlütte beim Schulanfang einfach mal weg. Gibt bestimmt ein Riesengebrüll, ist aber sicher sehr gut für die Persönlichkeitsentwicklung. Am Ende ist doch die Liebe, die den Kindern von den Eltern entgegengebracht wird, entscheidend. Und die wird bekanntlich nicht weniger, wenn man sie aufteilt.

Bei kleinen Kindern ist es also relativ einfach, für materielle Gerechtigkeit zu sorgen, zumindest in der Theorie. Den Satz „Das ist voll ungerecht“ wird man trotzdem immer wieder hören, egal wie sehr man sich als Eltern um Gerechtigkeit bemüht.

Schwierig wird es, wenn der Nachwuchs erst einmal aus dem Haus ist. Ich habe wirklich sehr lange über die Frage nachgedacht, wie man finanzielle Zuwendungen an erwachsene Kinder gerecht verteilt. Folgende Situation: Ein Kind kommt finanziell nicht über die Runden, während das andere gut verdient. Die Eltern sind in der glücklichen Lage, das Kind finanziell unterstützen zu können. Aber ist es dann fair, das eine Kind zu unterstützen und das andere nicht? Oder muss ich dann beide unterstützen? Oder besser keins?

Ich bin für mich zu dem Schluss gekommen, dass es situationsabhängig ist. Hat sich das Kind durch eigenes Verschulden in diese missliche Lage katastrophiert? Dann wäre es vielleicht sogar kontraproduktiv Geld nachzuschießen. Ist es unverschuldet passiert, würde ich das Kind in der Schieflage unterstützen und das andere nicht. Ich denke, hier ist der Knackpunkt, dass man miteinander spricht, Bruder oder Schwester einbezieht und nicht heimlich Geld zusteckt. Außerdem kann man dem Kind, das in dem Moment leer ausgeht, signalisieren, dass man für es das Gleiche tun würde, sollte es auch einmal in eine Schieflage geraten.

Anne Bilke



© briefkasten2 / pixabay.com

„Geschwisterliebe“

Gerechtigkeit und Strafe in biblischer Hinsicht: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“

Am 1. August 2011 meldete die FAZ unter der Überschrift **„Doch nicht Auge um Auge“**: „Ameneh Bahrami, eine einst hübsche junge Iranerin, der ein verschmähter Verehrer 2004 mit Schwefelsäure das Augenlicht raubte [...], hat darauf verzichtet, **Gleiches mit Gleichem zu vergelten**. Die ehemalige Ingenieurstudentin sah überraschend von der schon angesetzten Vollstreckung ab.“

Vorgänger der so genannten Talionsformel (lateinisch „talio“ = Vergeltung) „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, die damals in Teheran zur Anwendung kommen sollte, sind u.a. der Codex Ur-Nammu (ca. 2100 v. Chr.) und der Codex Hammurapi (18. Jahrhundert v. Chr.). Sie ist Teil eines Rechtssatzes aus dem Bundesbuch in der Torah (den fünf Büchern Mose). 2. Mose 21,23-25 lautet: „Entsteht ein dauernder Schaden, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule.“ Die Talionsformel findet sich wieder in 3. Mose 24,17-20: „Wer irgendeinen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben. Wer aber ein Stück Vieh erschlägt, der soll es ersetzen: Leben für Leben. Und wer seinen Nächsten verletzt, dem soll man tun, wie er getan hat: Schaden für Schaden, Auge für Auge, Zahn für Zahn.“ Grundgedanke dieses Rechtssatzes ist der **Schadenersatz**. Ein getötetes Stück Vieh wird durch ein lebendes ersetzt: „Leben für Leben“. Aber ein Menschenleben ist unersetzbar. Für Mord und Totschlag kann es keinen Ausgleich geben. Die Torah sieht hier die Todesstrafe vor.

In 5. Mose,19,18-21 wird die Talionsformel ein 3. Mal genannt: „Und wenn der falsche Zeuge ein falsches Zeugnis gegen seinen Bruder gegeben hat, so sollt ihr mit ihm tun, wie er gedachte, seinem Bruder zu tun [...]“. Hier geht es nun um **Täterschutz**. Der Rechtssatz wendet sich an das Gericht: Es soll vermieden werden, dass Totschläger zu Unrecht als Mörder verfolgt werden (5. Mose 19,4-7) und Zeugen sollen von Verleumdung und Meineid abgeschreckt werden.

Auch der Koran, Sure 5,46, enthält die Talionsformel: „Leben um Leben, Auge um Auge, Nase um Nase, Ohr um Ohr und Zahn um Zahn und für andere Verletzungen billige Vergeltung.“ Die Scharia regelt die Anwendung der Koransuren zum Talionsgebot für alle Vergehen gegen Leib und Leben – unter bestimmten Voraussetzungen. Wenn z.B. ein Urteil vorliegt, dürfen das Opfer oder seine Familie dem Täter unter Aufsicht des Richters die gleiche Verletzung zufügen, die er dem Opfer zugefügt hatte. So sollte es 2011 in Teheran passieren.

Das Talionsgesetz war bereits in der Antike (und ist heute noch) Gegenstand zahlreicher, zum Teil wider-

sprüchlicher Auslegungen. Meistens wird es als Begrenzung der Blutrache verstanden – so wurde es mir vor über 50 Jahren erklärt. So barbarisch, so ungerecht es uns Menschen im 21. Jahrhundert erscheinen mag, es war und ist Ausdruck eines in sich logischen Rechts- und Gerechtigkeitsverständnisses, das Jahrtausende lang Bestand hatte und die Rechtsprechung prägte: Bis in unsere Zeit wurden und werden Körper- und Todesstrafen verhängt, die auf dem Talionsgebot gründ(et)en.

In der Bergpredigt (Mt 5,38-39) spricht es Jesus auch an und vollzieht dabei einen Perspektivenwechsel, indem er nicht den Täter, sondern das Opfer anspricht: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete auch die andere dar.“ Und weiter (43-45): „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst Deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: **Liebt eure Feinde** und bittet für die, die euch verfolgen“.

Eine für jeden „rechtschaffenen“ Menschen schwer nachzuvollziehende Herausforderung! – Erwartet Jesus etwa von uns, dass wir uns widerstandslos betrügen, berauben, zusammenschlagen, vergewaltigen, ja gar töten lassen? Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Nein, Jesus behauptete nicht, dass der Staat nicht in der Pflicht steht, seine Bürger zu schützen. Nach Römer 13,4 ist „die Obrigkeit Gottesdienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut“.

Laut dem Theologen Thomas Schirrmacher ist dies kein prinzipielles Verbot von Selbstverteidigung, sondern ein situationsbedingter Verzicht darauf. Der Versuch der Schlichtung, der Versöhnung sollte für Christen stets Vorrang haben. Dabei soll die persönliche **Bereitschaft, den Kürzeren zu ziehen**, immer vorhanden sein (aus: „Darf ein Christ vor Gericht gehen?“).

Ein Paradigmenwechsel ist auch der Täter-Opfer-Ausgleich, „ein Element der Umgestaltung des Strafrechts, um die Opferperspektive stärker in das Gerichtsverfahren einzubeziehen“ (Wikipedia). Möglich ist dies nicht bei allen Straftaten. An einer „schuld- und tatangemessenen“, spricht: gerechten Strafe führt häufig kein Weg vorbei.

Das Schlusswort überlasse ich Ameneh Bahrami, die 2011 der Nachrichtenagentur INSA erklärte, sie habe ihrem – zu zwölf Jahren Haft verurteilten – Peiniger verziehen: „Ich habe dies aus diversen Gründen getan: wegen Gott, für mein Land, für mich selbst“.

Ihre Entscheidung steht, wie ich meine, im Einklang mit der göttlichen Barmherzigkeit.

Pierre M. Adrien

Alles Leben ist Leid...?

Im Buddhismus ist das Leid das Grundübel des Menschen, das daher kommt, dass der Mensch an Dingen haftet.

Vom biblischen Befund her betrachtet können wir dieser Aussage in großen Teilen zustimmen. In der Schöpfungsgeschichte wird berichtet, wie der Urzustand der Welt, also der Zustand, so wie Gott ihn sich gedacht hat, nicht leidvoll war. Ganz im Gegenteil, er war paradiesisch. Gott lebte unter den Menschen und es ging ihnen uneingeschränkt gut.

Der Mensch wurde aber von Gott mit dem Instrument der freien Entscheidung ausgestattet. Und so hatten die Menschen die Möglichkeit, sich an Dinge jenseits von Gott zu hängen, weil sie neugierig waren, es ihnen vielversprechend schien oder sie einfach Lust darauf hatten (in der Schöpfungsgeschichte wird von der Frucht vom Baum der Erkenntnis gesprochen).

Durch diese Entscheidung gegen Gottes Gebot nimmt das Böse, das Leid Einzug in die Welt und zwar nicht nur für den Menschen, sondern für die gesamte Schöpfung.

Die Eine oder der Andere fragt jetzt vielleicht, warum der Mensch denn überhaupt die Freiheit hatte, sich für das Böse zu entscheiden. Nun weil es Gott für gut hielt, uns die Freiheit zu schenken, auch unter dem Risiko dass dadurch das Böse Einzug in die Welt nehmen könnte.

Dennoch hat dieser Gedanke natürlich seine Grenzen, vor allem dann, wenn unserer Ansicht nach Unschuldige großes Leid ertragen müssen, wie z.B. schwerkranke Kinder. Wie kann ein guter, allmächtiger und gerechter Gott so etwas zulassen?

Das Böse, um den Preis der Freiheit willen, kann deshalb nicht mehr als ein Teil der Antwort sein. Im Ganzen bleibt uns die Antwort verwehrt.

Im Unterschied zum Buddhismus geht die Bibel aber noch weiter. Sie sagt uns genau genommen nicht, dass es ein Problem ist, dass wir uns an Dinge hängen, sondern an welche.

Es mag zwar schlimme Folgen haben, wenn der Mensch sich an die falschen Dinge klammert, aber wenn er sein Herz an die richtigen Dinge hängt, dann wird alles gut.

Jesus Christus ist immer die richtige Wahl. Gott hat das Leid nicht abgeschafft, aber in Jesus Christus wurde Gott Mensch und setzte sich selber dem Leid aus. Gott selber weiß, was es heißt, schlimme Dinge zu erleben, Hass, Gewalt, Verrat und sogar den Tod. Gott ist im Leid solidarisch mit den Menschen.

Darüber hinaus hat Gott auch eine neue Welt entworfen, in der es kein Leid mehr geben wird. Jesus Christus ermöglicht uns den Zugang in diese neue Welt, die das Ziel unserer Hoffnung ist.

Auch wenn wir nicht genau beantworten können, warum Gott das Leid nun zulässt, so können wir drei Dinge nicht mehr behaupten, nämlich dass wir ihm egal sind, dass Gott nicht weiß, wie sich das anfühlt und dass er ungerecht ist.

Gott hat seinen Himmel verlassen, um Mensch zu werden. Er hat großes Leid auf sich genommen. Er wurde einer von uns. Warum?

Die Bibel sagt, weil er uns liebt (Joh. 3,16). Er konnte schmecken wie wir, hören wie wir, riechen wie wir, sehen wie wir und fühlen wie wir. Er erfuhr am Kreuz Schmerzen, Demütigung und Verlassenheit, wie nur wenige von uns sie je erleben werden. Doch in diesem Akt nahm er die gerechte Strafe, die wir verdient hätten, auf sich. Er ermöglicht uns damit eine Wiederherstellung des Urzustandes, des Paradiesgartens, in dem wir Menschen von Angesicht zu Angesicht mit Gott Gemeinschaft haben.

Dieses Paradies gibt es nicht jetzt, aber es ist uns versprochen. Gott hat diese Welt nicht perfekt gemacht, aber er hat uns zugesagt, uns in dieser unperfekten Welt beizustehen und uns eine neue Welt versprochen. Eine Welt, die perfekt sein wird und in der der Mensch nicht mehr die Macht hat, Leid und Böses durch seine Entscheidungen herbeizuführen.

Stefan Comes

***Im gewöhnlichen Leben
nennt man Gerechtigkeit
die Tugend,
die jedem gibt,
was sein ist;
in der Schrift
ist der Glaube
an Jesus Christus
die Gerechtigkeit.***

Martin Luther

„Totale Gerechtigkeit wird es nie geben!“

Zum Aspekt „**Gerechtigkeit in anderen Kulturen**“ führte Anne Bilke aus dem Redaktionsteam ein Gespräch mit A. Araya aus Eritrea. Er lebt seit 2010 in Deutschland und ist 2016 der Liebe wegen nach Niedernhausen gekommen, wo er als Sozialarbeiter in der Flüchtlingsunterkunft Lochmühle tätig ist.

▪ **Gibt es in Eritrea Gerechtigkeit nach unserem Verständnis?**

Von der traditionellen Kultur her ist Eritrea ein gerechtes Land. Wichtig ist der Respekt gegenüber Älteren sowie der Respekt von Kindern gegenüber ihren Eltern und älteren Geschwistern. Die älteren Geschwister haben mehr Rechte, dafür auch mehr Verantwortung, wenn zum Beispiel die Eltern krank sind. So funktionierte bei uns die Ordnung in der Familie, aber auch in der Gesellschaft. Seit der Unabhängigkeit von Äthiopien in 1991 hat sich die Kultur jedoch geändert.

▪ **Wie drückt sich das aus?**

Die Regierung ist sozialistisch/marxistisch geprägt und interveniert gegen Traditionen. Sie will eine eigene Kultur schaffen und die Bevölkerung im marxistischen Sinne prägen. Der Staat versucht in die Familien einzudringen, vor allem über den Militärdienst.

▪ **Wie ist der Militärdienst in Eritrea organisiert?**

Seit 1998 muss jeder 18-Jährige unbefristet Militärdienst leisten, es gibt hier keine Altersobergrenze, sodass auch 60-jährige noch Dienst leisten müssen. Es gibt auch keine Möglichkeit, sich z. B. aus medizinischen Gründen zu verweigern. Dann müsste man schon zu 100% behindert sein. Dies bringt viel Ungerechtigkeit mit sich. Das Misstrauen wächst in den Familien; man weiß nicht, wer hinter dem System steht und wer nicht. Die meisten stehen weiterhin hinter der Familie, aber so genau kann man das nie wissen. Ich war selbst im Militärdienst; die meisten dort wollen flüchten, aber aus Angst würde das keiner zugeben. Das Misstrauen ist groß.

▪ **Kann man so eigentlich noch eine normale Zukunftsplanung betreiben?**

Nein, es ist nicht möglich im eigenen Beruf, z. B. als Schreiner oder im Straßenbau, tätig zu sein. Auch beim Studium kann man nicht frei wählen, da der Staat vor allem Agrar- und Lehramtsstudenten fördert.

▪ **Was macht das mit der Infrastruktur des Landes und mit den Menschen?**

Bei uns wurde seit 1998 nicht mehr richtig gebaut. Inzwischen ist alles marode. Die Soldaten bauen teilweise neue Straßen, aber nicht wirklich nachhaltig; das sind nur Notfalleinsätze. Die Regierung will keine Arbeit schaffen, sondern nur die jungen Leute im Militärdienst festhalten, um an der Macht zu bleiben. Deshalb leben inzwischen fast eine Million Eritreer im Ausland. (Anm. d. Red.: Die Einwohnerzahl von Eritrea liegt bei 5,1 Mio.)

Man verdient beim Militär nur 20 Euro im Monat – zum Vergleich – die Miete für ein Zimmer in der Hauptstadt Asmara liegt bei 50 Euro. Selbst wenn man das System akzeptiert, schafft man es nicht zu überleben. Die Männer haben nur drei Wochen im Jahr Urlaub vom Militärdienst und die Frauen müssen in der Zwischenzeit das Geld verdienen und sind alleine für Kinder und Haushalt verantwortlich. Das führt oft zu Konflikten und Scheidungen. Wir sind alle abhängig von Menschen, die bereits geflohen sind und das Geld in die Heimat schicken. Denn auch Schulmaterialien sind kostenpflichtig; der Staat kümmert sich nicht um die Lebenshaltungskosten. Der Staat hat nur eine Idee; die Umsetzung klappt nicht.

Wir waren früher auch nicht reich. Die meisten waren arm, aber wir haben vom Zusammenhalt gelebt. Man kann sagen: Man kann die Armut auch genießen. Jeder Teil der Familie hilft einander. Jemand, der mehr verdient, ist verpflichtet, den Ärmeren in der Familie etwas abzugeben. Diese Regel ist durch den Militärdienst aufgeweicht.

▪ **Ist der Hauptgrund wegzugehen, der wirtschaftliche Aspekt bzw. die Familie zu unterstützen oder das Schaffen einer persönlichen Perspektive?**

Beides ist richtig. Hauptgrund ist jedoch das politische System. Die Existenz zu leben fehlt einfach. Jemand, der Ingenieur ist und dann an einem Kontrollposten als Soldat eingesetzt wird, hat nach ein oder zwei Jahren genug davon. Jeder hat für sein Leben einen Traum, aber das ist nicht möglich, wenn der Staat einem Vorschriften macht.

▪ **Wie war das dann, als Du nach Deutschland gekommen bist? War es so, wie Du es Dir vorgestellt hast?**

Ich wusste vorher schon viel über Deutschland, denn seit meiner Kindheit war mein Traum, Politiker oder Wissenschaftler zu werden, und ich habe immer viel über Europa gelesen. Das Wetter war dann aber doch ein bisschen überraschend, als ich Mitte Oktober bei Schneeregen im Sauerland angekommen bin – in T-Shirt und Turnschuhen. Die ersten zwei Monate waren schrecklich. So kalt! Ich habe gedacht: „Wo bin ich nur gelandet?“ Dann

habe ich jedoch Arbeit als Hausmeister und später in einer Fleischfabrik gefunden, was ein Sprungbrett war, um aus der Sammelunterkunft herauszukommen. Später habe ich meinen Realschulabschluss nachgeholt, da man in Deutschland ohne anerkannten Abschluss nicht weit kommt.

▪ **Hast du das Gefühl, dass es in Deutschland gerecht zugeht?**

Wenn ich es mit meiner Heimat vergleiche, kann man sagen, hier gibt es Gerechtigkeit, da die Mindestexistenz gesichert ist. Das empfinde ich als gerecht. Ich glaube jedoch nicht, dass es die totale Gerechtigkeit geben wird. Das gab es nie in der

Geschichte. Die Mindestexistenz jedes Menschen muss gesichert sein – ein Dach über dem Kopf, Gesundheit, Essen, Trinken und Sicherheit. Es geht nicht um Luxus. Für mich war auch Armut nie die größte Bedrohung; unsere Gesellschaft in Eritrea war nie reich. Der Zusammenhalt und die Freiheit – das ist das Wichtigste. Ich finde die Menschen brauchen Freiheit. Die Hälfte der Bevölkerung ist arm und wenn die alle nach Europa kommen wollen – wohin denn? Die meisten armen Leute leben in Asien und in Indien, die kommen ja auch nicht alle her. Ich kann mit Armut umgehen, aber ich brauche meine Freiheit.

(Das Interview führte Anne Bilke)



Hier kann jede/r „zu seinem Recht“ kommen:

Kirchengemeindliche Angebote und Termine

Sonntag	10 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst in der Christuskirche / anschließend Kirchencafé
	10 ⁰⁰ Uhr	Kinder-Sonntag (in 2 Altersgruppen / 3-6 bzw. 6-11 Jahre)
meist 3. Sonntag	12 ⁰⁰ Uhr	Taufgottesdienst
Dienstag	17 ⁰⁰ Uhr	Jungschar (Alter 8-12 Jahre)
	20 ⁰⁰ Uhr	Kirchenchor „Choralapostel“
meist 4. Dienstag	19 ⁰⁰ Uhr	Angehörigenhilfe bei seelischen Erkrankungen
Mittwoch	11 ⁵⁵ Uhr	„Fünf vor zwölf“ Ökumenisches Friedensgebet in der kath. Kirche
	15 ⁰⁰ Uhr	Waffeloase (für Eltern und jüngere Kinder) – köstliche Waffeln und Kaffee oder Tee (gegen Spende) im Pfarrgarten oder Gemeindehaus
	19 ³⁰ Uhr	Bläserchor „Well Blech“
2-wöchentl. mittwochs	16 ⁴⁵ Uhr	Mädchengruppe (Alter 9-13 Jahre)
1. Mittwoch	20 ⁰⁰ Uhr	Frauenplausch
meist letzter Mittwoch	16 ³⁰ Uhr	Gottesdienst für kleine Leute (bis ca. 6 Jahre)
Donnerstag	9 ³⁰ Uhr	Eltern-Kind-Frühstück (mit Babys/Kleinkindern)
	19 ⁰⁰ Uhr	Geselliges Tanzen (auch ohne Partner)
2-wöchentl. donnerstags	16 ³⁰ Uhr	Königskinder (Alter 6-9 Jahre)
2. und 4. Donnerstag	19 ⁰⁰ Uhr	Mütterkreis
4. Donnerstag	15 ⁰⁰ Uhr	Seniorenkreis
	20 ⁰⁰ Uhr	Frauenoase
Freitag	16 ⁰⁰ Uhr	Eltern-Kind-Kreise „Gott kennen lernen von Anfang an“ („Minis“ von 0-3 Jahre und „Maxis“ von 3-6 Jahre)
	19 ³⁰ Uhr	Teenkreis „Impact“
2. und 4. Freitag	17 ⁰⁰ Uhr	Seelsorgegruppe
meist letzter Freitag	16 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst im Senioren-Zentrum Theißtal Aue



Die Treffen der Hauskreise sowie die Sing&Pray-Sessions erfolgen nach Absprache bzw. kurzfristiger Ankündigung.

Außerdem hat die Kirchengemeinde zahlreiche weitere Angebote, die zum Kennenlernen/Mitmachen einladen, z. B. Büchertisch, Eine-Welt-Stand, Fundgrube, Fluchtpunkt oder Veranstaltungen des

MännerForums – letzteres mit jeweils frühzeitig angekündigten Events für Männer jeden Alters.

Nähere Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie unter www.christuskirche-niedernhausen.de

Dort können Sie auch den monatlichen Newsletter „**Weitersagen**“ abonnieren.

„Totale Gerechtigkeit wird es nie geben!“

Mein Name ist Karin Hänsch. Ich bin 59 Jahre alt, Mitglied der ev. Kirchengemeinde Niedernhausen. Zurzeit arbeite ich in der Flüchtlingsbetreuung und habe für Niedernhausen im Rahmen von „Fluchtpunkt“ eine **Hausaufgabenhilfe für Kinder mit Flüchtlings- und Migrationshintergrund** organisiert.

Wir sind ca. 20 Menschen, die im Wechsel an drei Standorten über 20 Schulkinder bei Hausaufgaben unterstützen. Zusätzlich war es uns durch den „Fluchtpunkt“ möglich, in einer Einrichtung ein Spielzimmer einzurichten, das auch von jüngeren Kindern und ihren Eltern genutzt werden kann.



Die Kinder kommen gerne. Die Eltern sind froh darüber, dass ihre Kinder die Schule schaffen. Die Betreuer*innen kommen gut mit den Kindern zurecht und die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ist gut.

Gegründet wurde die Arbeit von Monika Schneider im Jahr 2012. Seitdem konnten wir das Projekt jedes Jahr erweitern.

Ich werde manchmal gefragt, ob wir nicht zu viel machen?

Eine kritische Nachfrage ist sinnvoll gemessen an der aktuellen Realität. Ich zitiere an dieser Stelle einmal die Lutherbibel, Psalm 85,10-12: „[...] Doch ist ja seine [Gottes Hilfe] nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserem Lande Ehre wohnt; dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“

Wir brauchen hier bei uns gesellschaftlichen Frieden! Wir alle mögen keine Konflikte, Unruhen, Eskalationen, keine Gewalt und schon gar keinen Terror. Friede wächst aber besser dort, wo es gerecht zugeht: Nämlich dort, wo Menschen sich respektvoll begegnen, wertschätzend und fair.

Wenn Kinder die Schule nicht schaffen, wächst die Frustration – zuerst bei den Kindern, dann bei den Eltern und auch bei den Lehrer*innen. Unzufriedenheit schürt negative Gedanken. Glückliche Kinder dagegen sind eine Freude für alle.



© publicdomainpictures.net

Und die geflüchteten Eltern, warum schaffen die nicht alles alleine?

Ein Blick auf die Kompetenzen, die wir Eltern normalerweise haben: gute Kenntnisse in Schriftsprache und Lesen, Landeskunde, Weltwissen, Erkenntnisse zu Gesundheit, Ernährung, Erziehung, Wissen über die Funktion der Institutionen vor Ort, Zugang zu allen gesundheitsfördernden Institutionen, Mobilität, d. h. meistens Führerschein und Auto, Medienkompetenz, Internet.

Und wenn wir nur in einigen Punkten diese Kompetenzen nicht hätten, z. B. Mobilität, Lesekompetenz, dann wären auch wir froh über Unterstützung.

Unsere geflüchteten Familienmütter und -väter verstehen natürlich nicht die Intention deutscher Schulbücher. Ich erinnere mich noch daran, wie selbst meine Eltern völlig hilflos waren, als in den Rechenbüchern für die Grundschule plötzlich Mengenlehre angesagt war.

Ein anderes Beispiel: Die Diagnose ADHS ist für alle Eltern eine große Herausforderung, aber sie wissen, an wen sie sich wenden können. Sie können eben mal schnell ein Buch lesen, ihre Bildungslücken schließen. Angesichts solcher Kompetenzen ist es nur fair, wenn wir Familien mit Flüchtlingshintergrund Unterstützung anbieten. Bei der Frage nach der Gerechtigkeit geht es für mich um Fairness und um den Erhalt des gesellschaftlichen Friedens.

Ist den geflüchteten Familien die gesamte Problematik bewusst? Sind sie froh über die Hilfe, die sie bekommen? – **Ich möchte an dieser Stelle Mut machen, das Gespräch mit ihnen selbst zu suchen.**

Karin Hänsch

**Wenn die Gerechtigkeit untergeht,
so hat es keinen Wert mehr, dass Menschen auf Erden leben.**

Immanuel Kant (deutscher Philosoph, 1724 - 1804)

Kann man eine gerechte Gesellschaft schaffen?

Einer der vielen Einflussfaktoren für die Lebenszufriedenheit ist **GELD**. Allerdings liegen die wichtigeren Ungerechtigkeiten nicht beim Geld, sondern eigentlich beim **GLÜCK**. Das Glück, am richtigen Ort geboren zu sein, das Glück, besonders schön, intelligent oder gelassen zu sein, das Glück, gute Eltern oder Lehrer gehabt zu haben – dieses Glück ist ungerecht verteilt.

Nicht Geld, sondern Lebenszufriedenheit und Glück sollte das Maß für eine gerechtere Verteilung sein. Die Indikatoren für das nationale Bruttosozialglück werden schon weltweit gemessen. Bhutan liegt auf Platz 1. Aber dieser Maßstab vereinfacht die Diskussion um die Gerechtigkeit im Lande nicht.

Menschen haben einen tief verwurzelten Glauben an eine gerechte Welt. Daher muss man dem Einzelnen das Gefühl geben, dass er dazu gehört, dass er ein wertvoller Mensch ist. Warum ist das wichtig? Wenn der Mensch als wertvolles Mitglied einer Gemeinschaft anerkannt wird, ist er auch bereit, sich in die Gemeinschaft einzubringen und sich vor allen Dingen an deren Spielregeln zu halten.

Mit Gerechtigkeitstheorien befassen sich vor allem die Philosophen, die Volkswirtschaftler und die Soziologen. Es gibt sogar Philosophen, die sagen, Gerechtigkeit kann es gar nicht geben, weil der Mensch immer zuerst an sich selber denkt.

Gerechtigkeit ist ein unerreichbares Ideal. Jedoch kommt dieses Wort in allen Lebensbereichen vor und hinterlässt viele enttäuschte Menschen. In der politischen Debatte ist Gerechtigkeit ein Dauerthema. Ungerechtigkeiten bestimmen jedoch unseren Alltag und dies scheint sich auch nicht wirklich zu ändern.

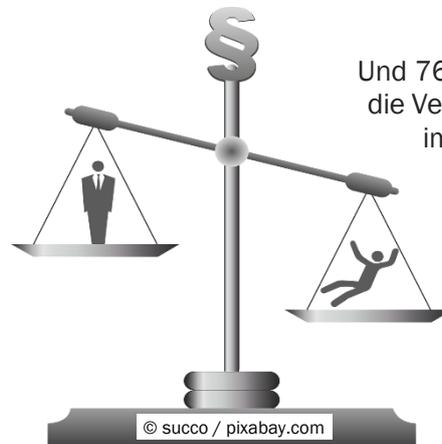
Die Menschen spüren außerdem eher die Ungerechtigkeit, aber selten, wenn etwas „gerecht“ läuft. Das zeigten auch die Ergebnisse verschiedener statistischer Befragungen.

Als „**GERECHT**“ erachtete man seinerzeit (in Prozent der Befragten):

- ◆ 91 % Lohn für die Arbeit, von dem man auch gut leben kann
- ◆ 90 % Chancengleichheit für alle Kinder bei der Schulbildung
- ◆ 77 % Grundsicherung durch den Staat, damit niemand in Not gerät

Für „**UNGERECHT**“ hielten:

- ◆ 76% wenn Geringverdiener nur etwas mehr Geld bekommen als Arbeitslose.
- ◆ 75% wenn Unternehmen, die Gewinne machen, Beschäftigte entlassen.



Und 76% stimmten zu, dass die Verteilungsgerechtigkeit im Land durch flächendeckende Mindesteinkommen verbessert werden sollte.

Theorien zur Frage der Gerechtigkeit – ein Beispiel:

Besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Gerechtigkeitsbegriff zunehmend erweitert, etwa um die Fragen der Generationengerechtigkeit oder der globalen Gerechtigkeit. Um die Grundsätze des Zusammenlebens zu ermitteln, schlug John Rawls unter dem Stichwort „Schleier des Nichtwissens“ ein Gedankenexperiment vor: Fast alle Menschen neigen dazu, an ihre eigene Situation zu denken, wenn sie eine bessere Welt beschreiben, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. Diese Vorurteile und Einseitigkeiten verzerren das politische Denken. John Rawls entwickelte daher sein Gedankenexperiment vom „Urzustand“, wie er es nannte. Es sollte dazu dienen, die selbstsüchtigen Neigungen, die alle Menschen haben, außer Kraft zu setzen. „Versuchen wir eine bessere Gesellschaft zu entwerfen, aber tun wir dabei so, als wüssten wir nicht, welche Position wir in dieser Gesellschaft einnehmen würden.“

Rawls glaubte, dass man hinter diesem fiktiven „Schleier des Nichtwissens“ gerechtere Ansätze wählen würde. Mithilfe dieses einfachen Verfahrens entwickelte er seine Gerechtigkeitstheorie. Diese gründete auf zwei Grundsätzen, die seiner Meinung nach alle vernünftigen Menschen akzeptieren würden:

Die Grundsätze der Freiheit und der Gleichheit!

Judith Hörhold

Wo keine Gerechtigkeit ist, ist keine Freiheit, und wo keine Freiheit ist, ist keine Gerechtigkeit.

Johann Gottfried Seume (deutscher Schriftsteller, 1763 – 1810)

Niedernhausen auf dem Weg zur Fairtrade-Gemeinde

Als wir begonnen haben, uns als Gemeinde Niedernhausen mit dem Thema „Fairtrade“ zu beschäftigen, stellten wir schnell fest, dass der Begriff zwar vielen Menschen geläufig und positiv besetzt war, aber doch sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber herrschten, worum es denn bei dieser weltweiten Bewegung eigentlich genau geht.

Für unseren (überwiegend ehrenamtlich arbeitenden) Steuerungskreis, der die Bewerbung Niedernhausens als Fairtrade-Gemeinde vorbereiten sollte, war es von Anfang an eine große Motivation, nicht nur einen Titel erhalten zu wollen, sondern auf das Thema „fairer Handel“ insgesamt aufmerksam zu machen und darüber zu informieren.



Mir hat es von Beginn des Projekts bis heute persönlich immer wieder große Freude gemacht, welche originellen und kreativen Ideen dabei entwickelt wurden und wie viele unterschiedliche Menschen sich für diese wichtige Sache einsetzen.

Und so trafen wir uns zu Beratungen, verteilten Rosen, ließen Interessierte fair gehandelte Produkte probieren, veranstalteten ein faires Frühstück in unseren Kitas, nahmen an regionalen Veranstaltungen zum Thema teil und vermittelten dabei für kleine und große Menschen immer wieder den Gedanken, der hinter „Fairtrade“ und dem bekannten Siegel (siehe Abbildung) steckt:

- Bessere Arbeitsbedingungen für Beschäftigte und Kleinbauern in Schwellen- und Entwicklungsländern, Verbot von Kinderarbeit, Diskriminierungsverbot
- Umweltschonender Anbau, Verbot gefährlicher Pestizide, Schutz der natürlichen Ressourcen
- Transparente und langfristige Handelsbeziehungen, Rückverfolgbarkeit der Lieferkette, strenge Richtlinien zur Verwendung des Siegels

Mit dem Fairtrade-Siegel gekennzeichnete Produkte werden somit unter sozialen, ökologischen und ökonomischen Bedingungen fair angebaut, produziert und gehandelt.

Gleichzeitig gelang es uns, viele Partner in Niedernhausen für das Thema zu begeistern. Die Theißstalschule möchte Fairtrade-School werden, Verbraucher können in Niedernhausens Supermärkten und vielen Discountern „fair“ einkaufen,

das Zentrum Alte Kirche wurde Partnerverein und die Milchbar, Vino della Casa sowie die Bodega Don Carlos wurden Teil unseres kleinen Netzwerks. Evangelische und katholische Kirchengemeinden unterstützen uns mit ihren jahrelangen Erfahrungen beim Engagement für fairen Handel tatkräftig.

Alle Beteiligten konnten nach nur etwa einem Jahr intensiver Arbeit am 20. Januar 2019 im Rahmen des gemeindlichen Neujahrsempfangs Zeuge der Verleihung der Auszeichnung „Fairtrade-Gemeinde“ an unser Niedernhausen durch den Verein TransFair werden. Ich bin allen Beteiligten, die sich eingebracht haben und einbringen, sehr, sehr dankbar für ihr Engagement. Das Thema bleibt wichtig und auf der Tagesordnung – auf der ganzen Welt, aber auch bei uns in Niedernhausen.

Übrigens:

Wer Lust hat, sich für die Fairtrade-Gemeinde Niedernhausen zu engagieren, ist herzlich eingeladen. Informationen und ganz viel Motivation zum Thema hat unsere Projektleiterin im Rathaus, Frau Stephanie Fürst, unter der 06127-903133 oder unter info@niedernhausen.de

Joachim Reimann, Bürgermeister

Anmerkung der Redaktion:

In unserer Kirchengemeinde lebt der faire Handel seit vielen Jahren nicht nur durch das Fairtrade-Team, sondern auch durch den Beschluss des Kirchenvorstandes, bei allen Kirchenveranstaltungen fair gehandelte Produkte, wie Kaffee oder Tee zu verwenden.

Einmal im Monat findet der Verkauf von Fairtrade Produkten beim Kirchencafé statt. Folgende Institutionen konnten daraus bisher zusätzlich mit einer Spende unterstützt werden:

- medica mondiale e.V., Hilfe für Frauen und Mädchen nach Gewalterfahrungen in Afrika
- Ärzte ohne Grenzen
- INTACT e.V. zur Unterstützung der Aktion gegen die Beschneidung von Mädchen
- das Kongoprojekt unserer Kirchengemeinde

Zum kirchlichen Fair-Trade-Team gehören aktuell Barbara und Bernd Schuhmann und Daniela Adrien; weitere Unterstützer sind herzlich willkommen.

Das „Bedingungslose Grundeinkommen“ – Lizenz zum Faulsein oder der Weg zur Selbstverwirklichung?

Verfolgt man den medialen und öffentlichen Diskurs rund um das „Bedingungslose Grundeinkommen“ (BGE), beobachtet man häufig absolute Debatten. Auf der einen Seite stehen die Befürworter eines BGE – auf der anderen die Gegner. Wie so häufig im Leben liegt die Wahrheit vermutlich dazwischen und der beste Weg bleibt der, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Doch was ist eigentlich das Bedingungslose Grundeinkommen?

Hinter dem Begriff des Bedingungslosen Grundeinkommens steht ein sozialpolitisches Konzept zur Neugestaltung der finanziellen Grundsicherung in modernen Gesellschaften. Jede/r Bürger/in, unabhängig vom persönlichen Einkommen bzw. der wirtschaftlichen Lage, erhält eine monatliche finanzielle Zuwendung in gleicher Höhe vom Staat, ohne dafür eine Gegenleistung zu erbringen. Die Höhe dieser Leistung beläuft sich auf einen Betrag, der auch ohne weiteres Einkommen oder den Bezug von Sozialleistungen als existenzsichernd angesetzt wird. Er würde aktuell bei 1.000 Euro im Monat liegen.



Was in der Theorie für manche zu schön klingt, scheint in der Praxis durchaus realisierbar. Finanzierbar wäre ein BGE u.a. durch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer und den Wegfall bisheriger sozialer Transferleistungen wie Hartz 4 und ALG 1. Nach Einführung eines BGE würden auch die Verwaltungskosten für die Jobcenter und die Agentur für Arbeit wegfallen. Die Vorzüge einer garantierten Grundsicherung für jeden liegen auf der Hand. Sie sind sowohl ökologischer, sozialer als auch freiheitlicher Natur. Nicht immer alles neu kaufen müssen, sondern wieder selber die Zeit haben, um Gebrauchsgegenstände zu reparieren. Nicht aus Zeitmangel auf zivilgesellschaftliches Engagement verzichten müssen, weil dank Bedingungslosen

Grundeinkommens auch die 60% Stelle zum Leben reichen kann und so mehr Zeit für Engagement bleibt. Nicht irgendeinem Beruf zum Überleben nachgehen müssen, sondern frei, selbstbestimmt und finanziell unabhängig einen Beruf ergreifen können, egal wie schlecht er bezahlt ist – aus Leidenschaft. Dies sind nur einige der Effekte, die ein BGE auf das eigene Leben haben kann.

Warum ist die Debatte gerade jetzt so wichtig?

Die Debatte um das BGE ist auch eine Debatte um die Verteilung von Wohlstand und die Definition des Begriffs „Arbeit“. In der westlichen Welt erleben wir zurzeit einen wichtigen Transformationsprozess. Gehen wir in der Geschichte etwas zurück, so war Arbeit das Mittel, welches das Überleben einer gesamten Familie, ja Generation bestimmt hat. Vollbeschäftigung war das beste Mittel, um Armut zu vermeiden. Doch in der heutigen Zeit erleben wir zwei Entwicklungen: Die Löhne eines Teils der Gesellschaft sind so niedrig, dass Vollbeschäftigung oft nicht als alleiniger Garant vor Armut schützt und auf der anderen Seite ist der gesamtgesellschaftliche Wohlstand in den westlichen Gesellschaften so gewachsen, dass wir einen Wandel des Arbeitsbegriffs in den Köpfen der Menschen feststellen können. Arbeit dient nicht mehr allein dem monetären Selbstzweck, sondern wird immer häufiger als sinnstiftendes Element im eigenen Leben wahrgenommen.

Betrachtet man diese Entwicklungen vor dem Hintergrund der natürlichen Wachstumsgrenze einer jeden Ökonomie und der fortschreitenden Technologisierung und Automatisierung von Arbeitsprozessen, wird es höchste Zeit sich als Gesellschaft mit alternativen Konzepten der finanziellen Grundsicherung für jeden auseinander zu setzen, um der sozialen Ungleichheit und damit voranschreitenden Spaltung unserer Gesellschaft entgegen zu wirken. Dies bestätigt auch Dirk Müller (Anm. d. Redaktion: Börsenmakler, Fondsmanager und Buchautor), der erkennt: *„Wir werden um so etwas wie das BGE nicht herumkommen. Aber es ist auch klar, dass manche Arbeiten wegfallen – und wir müssen es eben schaffen, die Produktivität, die daraus entsteht, auf die zu verteilen, deren Jobs verschwinden, so dass sie teilhaben können [...].“*

Das ist doch die eigentliche Befreiung des Menschen von der Arbeit, wenn wir das schaffen und den Wohlstand vernünftig in der Gesellschaft verteilen.“ (Frankfurter Rundschau 2019: 18-19)

Warum sollte nicht jeder die Möglichkeit haben ohne monetären Zwang einer Tätigkeit nachzugehen, in der er leidenschaftlich gut ist?

Ein beliebtes, kritisches Argument gegen das BGE wird durch eine Frage am besten verdeutlicht:

Wer geht denn dann noch arbeiten?

Aus einer Umfrage geht hervor, dass 89% der befragten Deutschen trotz eines BGE weiterhin arbeiten würden. Gestützt wird dies durch Erfahrungsberichte der Gewinner von „Crowdhörnchen“ (Anm. d. Red: Ein Verein, der BGE jeweils für ein Jahr verlost). Sie zeigen, niemand wird faul, nur weil er eine garantierte Grundsicherung erhält. Im Gegenteil – der Begriff Arbeit wird „neu gedacht“: Das eigene Fahrrad wieder selber reparieren, Kinder erziehen, Angehörige pflegen, sich sozial engagieren,

einen Roman schreiben, all das ist Arbeit. Nur in der Regel wird sie nicht vergütet und belastet zusätzlich unserer eh schon knappes Zeitkonto.

Am Anfang stand die plakative Frage: **Das Bedingungslose Grundeinkommen – Lizenz zum Faulsein oder der Weg zur Selbstverwirklichung?**

Wagen Sie ein Gedankenexperiment und fragen Sie sich: Was würde ich tun, wenn ich durch ein BGE finanziell abgesichert wäre, bzw. was hätte ich in meinem Leben bisher getan?

Cäcilia Enke
(Politik- und Wirtschaftswissenschaftlerin)

Bürokratie als Preis für mehr Gerechtigkeit

Keiner mag Bürokratie, aber es mag auch keiner ungerecht behandelt werden. Gesetze und Vorschriften sollen für Gerechtigkeit innerhalb einer Gesellschaft sorgen. Sozial Schwache werden dadurch unterstützt und allgemeine Belastungen, die ggf. von Bautätigkeiten, Verkehr, industrieller Landwirtschaft und vielem mehr ausgehen, minimiert.

Dies erzeugt jedoch nicht nur mehr Gerechtigkeit, sondern immer auch eine zunehmende Menge an Bürokratie. Daraus ergibt sich wiederum für einige eine zunehmende, oft schon unverhältnismäßige Belastung. Teilweise fühlt man sich hierbei sogar gegängelt, in seiner Freiheit beschnitten. Freiheit und soziale Gerechtigkeit scheinen ein Gegensatz zu sein.

Sozialismus und Kommunismus sind nicht zuletzt auch am Freiheitswillen gescheitert.

Meist erfolgen Änderungen in den Bereichen, die vielen besonders wichtig erscheinen, dort werden Schwerpunkte gesetzt. Im Moment sind von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen hauptsächlich die Themen Sicherheit, Umwelt, Gerechtigkeit und Nationalismus von Interesse. Die Freiheit ist derzeit leider weniger im Fokus, was sich langfristig oft ungünstig auswirkt.

Natürlich muss und wird sich immer einiges verändern; besonders in Sachen Umwelt ist höchste Zeit geboten. Möglichst schnell, jedoch nicht mit blindem Aktionismus, sondern unter Berücksichtigung der resultierenden Konsequenzen – nochmals ein Widerspruch! Wie lässt sich dies alles auflösen?

Meine persönliche Meinung ist, dass es immer zu einem gewissen Ausgleich kommen sollte. Deshalb kann ich auch mit der Maxime „Sicherheit geht vor“ überhaupt nichts anfangen. Hierdurch kann man letztlich alles be- und verhindern! Dies könnte auch ein Freibrief für die totale Überwachung durch

Kameras im öffentlichen Raum werden. Unser Leben ist nicht nur auf Sicherheit gegründet, wir würden unsere gesamten Fähigkeiten, unser Potential unterdrücken.

Das kann nicht gerecht sein. Aber natürlich möchte ich auch kein unsicheres Leben, bei dem jeder alles ausleben darf. Es ist wie bei Justitia – die Waage bringt die Wahrheit, den Ausgleich. Außerdem müssen wir einen guten Umgang miteinander fördern, trainieren und dabei im persönlichen Gespräch bleiben.



© Peggy & Marco Lachmann-Anke / Pixabay.com

Und letztlich lege ich mein Leben, mein Schicksal, lieber zu einem gewissen Teil in Gottes Hand, als noch ein paar hundert neue Gesetze mit Millionen von Auslegungen und Präzisierungen zu fordern, die letztlich kaum bekannt und dabei für die Masse unverständlich sind.

Michael Häckl

**VERGELTET BÖSES
MIT GERECHTIGKEIT
UND GUTES MIT GUTEM.**

(Konfuzius, 551 - 479 v. Chr.)

Gerechtigkeit in der Pflege?

Die Pflegeversicherung wurde 1995 in Deutschland als eigenständiger Zweig der Sozialversicherung eingeführt. Hierdurch sollte das Risiko „in Pflegebedürftigkeit zu geraten“ abgesichert werden.

Seitdem gibt es Module in den Leistungskatalogen der Pflegedienste, die die verschiedenen Pflegetätigkeiten mit deren durchschnittlichem Zeitaufwand beinhalten. Das sind beispielsweise die „Große Körperpflege“ mit einer veranschlagten Zeit von maximal etwa 20 Minuten, die „Hilfe beim Umkleiden“ mit einem kalkulierten Zeitwert von ca. fünf Minuten oder etwa eine „Medikamentengabe“ mit höchstens zwei dafür veranschlagten Minuten.

Was passiert jetzt aber, wenn der Pflegebedürftige mehr Zeit braucht? Kann dies durch die Pflegeversicherung überhaupt abgedeckt werden?

Nicht jeder Pflegebedürftige hat die gleichen Ressourcen oder häuslichen Gegebenheiten. Kein Mensch kann einer Norm entsprechen – immer spielt der individuelle Zustand, die persönliche Lebensgeschichte oder das soziale und häusliche Umfeld eine Rolle bei der Versorgung. Kann man also mit diesem Versorgungssystem jedem gerecht werden?

In einer Zeitschrift habe ich einmal folgende Definition von Gerechtigkeit gelesen:

„Gerechtigkeit ist nicht, jedem das Gleiche zu geben, sondern jedem das, was er braucht.“

Durch eine fachkundige Einschätzung der Pflegesituation sowie eine umfangreiche Beratung ermitteln die Pflegefachkräfte der Diakoniestation den Bedarf des Pflegebedürftigen und planen gemeinsam mit diesem und dessen Angehörigen eine optimale, bedarfsgerechte Versorgung.

So nutzen wir gemeinsam mit unseren Klienten möglichst optimal die Leistungen der Pflegekasse in Verbindung mit der Förderung der eigenen Ressourcen. Dabei beziehen wir das individuelle soziale, häusliche Umfeld mit ein. Wir beraten, pflegen und bieten Kurse sowie zusätzliche Entlastungsleistungen für pflegende Angehörige.

Bei uns soll jeder Klient die Unterstützung bekommen können, die er braucht!

Pamela Grosmann
(stellvertretende Pflegedienstleitung
der Diakoniestation Niedernhausen)

WIR SIND FÜR ALLE DA – DENN BEI MENSCHEN MACHEN WIR KEINE UNTERSCHIEDE

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation 
Niedernhausen

06127 - 2685

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung

MDK-Prüfung
2019
„SEHR GUT“



Ihr Diakonie-Team

Fritz-Gontermann-Straße 2 - 65527 Niedernhausen - Telefon: 06127-26 85 - Fax: 06127-99 98 03

E-Mail: info@diakoniestation-niedernhausen.de

Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11:00 - 13:30 Uhr

„Was Sie immer schon über Kirche wissen wollten...“

R – wie „Ruhetag“

Viel Wissenswertes über Kirche und den christlichen Glauben ist unbekannt oder in Vergessenheit geraten. Mit dieser Rubrik möchte die Gemeindebriefredaktion Ihr Gedächtnis auffrischen oder Ihnen neue Einsichten ermöglichen nach dem Grundsatz von Anselm von Canterbury: „Glaube, der nach Einsicht sucht“.

Wie klingt das Wort „Ruhe“ in Ihren Ohren? Welche Assoziationen weckt es? Langeweile, kein Shoppen in der City, Grabesruhe oder endlich eine Auszeit vom hektischen Alltag?

Ein wöchentlicher Ruhetag ist uns zugedacht. Für alle, die nicht zwingend am Wochenende arbeiten müssen, ist das der Sonntag. Für die Schichtarbeiter*innen ersatzweise ein anderer Wochentag. Dieser Ruhetag wurzelt in der ersten Version von der Schöpfung, wie sie in 1. Mose 2,1+2 wiedergegeben wird: *„So entstanden Himmel und Erde mit allem, was lebt. Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollbracht und ruhte von all seiner Arbeit aus. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu einem heiligen Tag, der ihm gehört.“*

Ganz gleich, ob Sie an Gottes Existenz glauben oder nicht – ist das nicht ein schöner Gedanke, dass Gott sich einen Ruhetag nach einem anstrengenden Schöpfungsprozess (der seit Milliarden Jahren bis heute andauert) eine Ruhepause gönnt. Da in derselben Erzählung steht, dass wir Menschen nach seinem Ebenbild kreierte sind, weiß Gott, dass auch wir einen Ruhetag pro Woche brauchen. Das war ihm immerhin so wichtig, dass dieser göttliche Wunsch zu unserem Besten in die Zehn Gebote aufgenommen wurde: *„Du sollst den Sabbath bzw. Sonntag heiligen... Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Tätigkeiten verrichten, aber der siebte Tag ist der Ruhetag des Herrn, deines Gottes (auch alle in deinem zu Hause sollen die Ruhe halten).“* 2. Mose 20,8-10

Wie ernst nehmen Sie das vierte Gebot?

Nicht arbeiten, ist ja klar. Doch es geht um viel mehr: keine Wäsche waschen, keine unerledigten Haus- und Gartenarbeiten nachholen, keine Hausaufgaben für die Schule machen und im besten Fall keine (beruflichen) Mails beantworten. Echte innere Ruhe könnte sich einstellen, wenn die Kommunikation in den sozialen Medien für einen Tag pausieren dürfte und auch digitale Spiele nicht den heiligen Sonntag dominieren würden.

Es wäre eine Freiheit von vielem, was uns letztlich erschöpft und leer zurücklässt und zugleich eine Freiheit für Zeit zum Nachdenken, Reden, Lesen, sich bewegen, anderen begegnen: Konzentration statt Zerstreuung / Stille statt Alltagslärm / Musik aufmerksam hören statt Fernsehberieselung / sexuelle Vereinigung statt Ehekrach / gemeinsame Fahrradtouren statt Spielekonsolen-Alleinunterhaltung /

im Gottesdienst oder in der Natur Gottes Nähe spüren statt alle Lasten ohne seine Hilfe tragen.

Gott hat das vierte Gebot sehr ernst gemeint und nicht als „Kann-Bestimmung“, wenn wir uns gerade das Nichtstun leisten können. Denn Gottes erklärte Absicht gegen unseren möglichen „Burnout“ ist eine Ruhepause für unsere Seele zum persönlichen Auftanken und Beziehungen stärken. Natürlich wünscht sich unser ins-Leben-Rufer, dass er bei uns wenigstens am Sonntag nicht zu kurz kommt. Auch Erholungspausen im Gespräch/Gebet mit ihm im Alltag können erfrischend wirken nach Jesu Einladung: **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig Lasten tragt. Ich will euch erfrischen.“** Matthäus 11, Vers 28

Wenn das kein verlockendes Angebot ist! Doch in der praktischen Umsetzung ist es wie mit einer exotischen Speise. Ich kann sie Ihnen beschreiben – und trotzdem haben Sie solange keine echte Ahnung, wie sie schmeckt, bis Sie probiert haben. So ist es mit dem Entspannen und Sorgen abladen bewusst in Gottes Gegenwart. Sie können es nur durch Ausprobieren erleben.

Gott sei Dank gibt es den Sonntag, ein hohes christliches Kulturgut, das unter „Artenschutz“ gestellt werden sollte. Wer in Ländern ohne Sonntagsruhe schon Urlaub gemacht hat, versteht, wovon ich schreibe.

Vielleicht stimmen Sie mir theoretisch in der hohen Wertschätzung des wöchentlichen Ruhetags zu, nur die praktische Umsetzung gelingt Ihnen nicht. Dann versuchen Sie es ernsthaft mit Ruhestunden an Ihrem Sonntag – Steigerung nicht ausgeschlossen. Unterstützung durch Mitbewohner*innen im Haushalt erwünscht. Ruhe finden kann nur, wer auch in Ruhe gelassen wird. Es lohnt sich, denn wie schon Konfuzius sprach: **„In der Ruhe liegt die Kraft.“**

Conny Seinwill

In der nächsten Ausgabe folgt der Buchstabe S – in unserer Rubrik

{Ni|Ki|wi}: Niedernhausener Kirchenwissen

2019 – Vier Jubiläen in der Kirchengemeinde: Seelsorgenetzwerk – Waffeloase – MännerForum – Frauenplausch

15 Jahre ehrenamtliche Seelsorge sowie fünf Jahre Seelsorge-Gruppe

Vor rund 15 Jahren entwickelten die damalige Gemeindediakonin Simone Boley und Anette Krüger die ersten Workshops und etwas später ein umfangreiches Konzept zur Ausbildung ehrenamtlicher Seelsorger*innen. Parallel dazu ließen sich Anette Krüger und wenig später Hiltrud Blau zu „biblisch-therapeutischen Seelsorgerinnen ausbilden. So können die Workshops und Gespräche von beiden Leiterinnen des ehrenamtlichen Seelsorgenetzwerkes professionell durchgeführt werden. Beide haben sich auch für Paarberatung nach dem Modell „prepair and enrich“ qualifiziert und können Paare in Beziehungsnotlagen begleiten.

78 Personen haben in den 15 Jahren mindestens einen Workshop absolviert. Drei Ganztags-Workshops gehören zur Grundausbildung, ergänzt durch weitere thematische Einheiten. Auf dem Programm steht die Vermittlung von Wissen, praktisches Üben und Erfahrungen sammeln. Auf Ratschläge wird bewusst verzichtet.

Die Seelsorger*innen helfen, Gedanken zu sortieren und andere Perspektiven einzunehmen. Das Zuhören/Hinhören und Fragen/Nachfragen wird in den Schulungen eingeübt wie auch das Unterscheiden von eigenen Gedanken/Gefühlen und denen des Gegenübers. Ein wichtiges Anliegen: Die Ausgebildeten werden ermutigt, in ihren Alltagsbezügen seelsorglich aktiv zu sein.

In der Seelsorge-Gruppe finden Menschen Austausch und Begleitung, die gerade in einer Krise oder in herausfordernden Lebenslagen sind. 35 Personen nahmen an der Gruppe in den vergangenen fünf Jahren für eine Zeit lang teil und haben sehr persönliche und kreative Unterstützung erfahren. Die Gruppe trifft sich jeden 2. und 4. Freitag von 17-18³⁰ Uhr im Pfarrhaus. Für diese spezielle Gruppensupervision wird ein Kostenbeitrag von 5 Euro pro Person erhoben.

Alles, was im Rahmen der Seelsorge bisher entstanden ist, erfüllt uns in der Gemeinde mit großer Dankbarkeit. Wenn Sie, liebe Leser*innen, Lust bekommen haben, unsere Art von Seelsorge kennen zu lernen und ins Netz mit einsteigen möchten, dann wenden Sie sich bitte direkt an Hiltrud Blau oder Anette Krüger unter folgender Mailadresse: seelsorge@christuskirche-niedernhausen.de

(Anmerkung: Auf der Rückseite dieses Gemeindebriefes finden Sie Bilder zu den jeweiligen Jubiläen!)

Vom „Windlicht am Nachmittag“ in fünf Jahren zur „Waffeloase“

Wie alles anfang? – Natürlich mit einer guten Idee! 2013 kam Hans-Jürgen Heil auf den Gedanken, als Tagesangebot einen offenen Treff zur Begegnung und zum Gespräch von Jung und Alt zu machen im „Windlicht“-Raum des Pfarrhauses mit kleinen Speisen und Getränken auf Spendenbasis und einem monatlichen Programmangebot.

Am 5. Februar 2014 eröffnete das Bistro-Windlicht am Mittwochnachmittag mit Kaffee, Kuchen, Waffeln und etwas Gitarrenmusik.

Im Sommer verlagerte sich der Besuch von Müttern mit kleinen Kindern in den Gemeindegarten. Denn der Spielplatz war mit einer Bootsburg neu gestaltet worden. Neue Bestuhlung lud zum Verweilen und zum Kaffeeklatsch ein; die Kinder konnten im Sand, auf der Wiese und auf den Spielgeräten spielen. Ein Traum für Eltern und Kinder!

So wuchsen die Besucherzahlen langsam; die älteren Gäste ohne Kinder wurden allerdings weniger. Auch im Winter blieben uns viele Gäste vom Sommer treu. Im nächsten Sommer stieg die Zahl der Mütter (ein paar Väter waren auch dabei) mit Kindern deutlich an. Die Waffelproduktion wurde nach draußen verlagert und das kleine Team, geleitet von Iris Peschke und Hans-Jürgen Heil, hatte oft alle Hände und Füße voll zu tun.

Im Winter 2015/16 kamen so viele Familien, dass aus Platzgründen der Gemeindesaal als Café und Erlebnisspielplatz genutzt wurde. Das Anfangskonzept hatte sich stark verändert; so war dann ein neuer Name passender: „Waffeloase“!

Das steht für servierte, leckere, frisch zubereitete Waffeln mit diversen Zutaten, persönliche, herzliche Begrüßung der Gäste, Erholung und Entspannung vom Berufs- und Haushaltsalltag, Gespräch und Austausch mit anderen Eltern und last, not least schöne Spiel- und Kontaktmöglichkeiten für die Kinder.

So hat die Waffeloase seit fünf Jahren ihren Platz in Niedernhausen und darüber hinaus gefunden. Im Sommer kommen 50-100 Gäste, im Winter 30-50. Dazu braucht das Team Mitarbeiter*innen, die am Mittwoch-Nachmittag Zeit haben und Lust auf die Mitwirkung bei einem Verwöhn-Programm für Familien mitbringen.

Natürlich freut sich das Waffeloasen-Team auch immer über neue Eltern oder Großeltern mit kleinen Kindern!

15 Jahre MännerForum

Das MännerForum ist eine offene Plattform für alle Männer im Umfeld der Ortsgemeinde Niedernhausen, in jedem Alter, aus allen gesellschaftlichen Ebenen und Lebenssituationen, aus unterschiedlichsten Berufen. Für sie bietet das Leitungsteam um Bernd Schuhmann seit 15 Jahren Programme an mit Themenabenden (z. B. Midlife Crisis, Männer und Aberglaube, Männer und Beten, Männerfreundschaften), Kulinarier, Frühstückstreffen, Segelfreizeiten, Einkehr-Wochenenden und Aktionen wie die Betreuung des Lagerfeuers beim Gemeinde-Weihnachtsmarktstand und das Public Viewing bei der Fußball-WM und -EM.

Motivation und Zielsetzung:

- Christliche Werte vom männlichen Gesichtspunkt aus erschließen,
- inspirierend und anregend diskutieren, ohne eine Stammtischrunde zu sein,
- durch Impulse den eigenen Glauben und Spiritualität entwickeln,
- persönliche Erfahrungen austauschen,
- Gemeindeaktivitäten unterstützen und so zum lebendigen Gemeindeleben beitragen,
- über den eigenen Tellerrand schauen und sich mit der Welt und der Erhaltung der Schöpfung auseinandersetzen,
- Herausforderungen in Gesellschaft, Familie und Beruf diskutieren.

Das MännerForum ist aus unserem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Wo sonst in unserer Gesellschaft treffen sich Männer bedingungslos und zweckfrei mit viel Wertschätzung und echtem Interesse füreinander? – Neue Männer sind herzlich willkommen. Die aktuellen Angebote sind auf der Gemeinde-Homepage nachzulesen.

25 Jahre Frauenplausch

Der Frauenplausch feiert 2019 sein silbernes Jubiläum. Diese Frauengruppe trifft sich regelmäßig an einem Mittwochabend im Monat im Pfarr- oder Gemeindehaus oder zu Ausflügen, Theaterbesuchen, Lesungen, etc. auch außerhalb.

Als junge Mütter mit kleinen Kindern haben sie sich 1994 als Gleichgesinnte zusammengefunden. Die Kinder sind nun erwachsen und mehr oder weniger „flügge“. Inzwischen haben sich auch Frauen ohne Kinder dazugesellt. Andere Lebensthemen wirken verbindend. Doch das Bedürfnis, einmal im Monat einen schönen Abend in geselliger Runde zu verbringen, motiviert noch immer – wie auch die über Jahrzehnte gewachsene Gemeinschaft.

Die drei Leiterinnen des Frauenplausches Andrea Harms, Marlies Sauerborn und Angelika Schmidt sorgen für die warmherzige Atmosphäre und für das stets abwechslungsreiche Jahresprogramm (*siehe Homepage der Gemeinde!*). Referate und Gespräche über Themen, die Frauen interessieren, führen zum Austausch und Vertiefen von Beziehungen. Anregungen aus der Gruppe werden gerne aufgenommen. Die Frauen sind gern zu Unternehmungen unterwegs und testen auch manchmal ihre Kreativität.

Die beiden ökumenischen Veranstaltungen „Frauen-Frühstück“ und „Weltgebetstag“ werden von ihrer Gruppe federführend vorbereitet, seit der Mütterkreis „den Staffelstab“ an sie weitergegeben hat.

Alle Frauen in ähnlicher Lebensphase können jederzeit dazukommen.

Der Frauenplausch feiert sein Jubiläum mit einer Wochenendreise nach Utrecht und wer weiß – vielleicht noch mit einer Überraschung.

(Verfasserin der Texte zu den Jubiläen: Conny Seinwill)



Evangelisches Pfarramt I:

Stefan Comes
 Tel. 06127-999274
 Fritz-Gontermann-Straße 4
 65527 Niedernhausen
 SComes@christuskirche-niedernhausen.de

Wir sind für Sie da

www.christuskirche-niedernhausen.de



Evangelisches Pfarramt II:

Cornelia & Jürgen Seinwill
 Tel. 06127-993015
 Idsteiner Straße 15A
 65527 Niedernhausen
 CJSeinwill@christuskirche-niedernhausen.de

Pfarrbüro: Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen,
 Tel. 06127-2405 / Fax 06127-79355 / Mail: ev.kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn-net.de
 Bürozeiten: Mo. und Do. von 9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr / Di. von 15³⁰ bis 18³⁰ Uhr

Gemeinde-Pädagogin: Lena Grossmann, Tel. 06127-999271
 Zuständig für Kinder Mail: Lena.Grossmann@christuskirche-niedernhausen.de
 Viele besondere Aktionen für Kinder – Termine auf Anfrage!

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde Niedernhausen DE82 5125 0000 0043 0007 99 (BIC: HELADEF1TSK)

„Hit from Heaven“

Sommer-Gottesdienstreihe 2019



Erleben Sie einen besonderen Gottesdienst im Sommer mit aus dem Radio sehr bekannten „Hit from Heaven“-Songs. Jeweils ein bestimmter Popsong wird im Mittelpunkt eines Gottesdienstes stehen.

Die Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen lädt Sie herzlich ein zu dieser speziellen Gottesdienstreihe:

SommerGottesdienstreihe

HIT-FROM-HEAVEN
LEICHTES GEPÄCK
SILBERMOND

www.ekhn.de/sommerreihe

EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

**Sonntag,
7. Juli
10.00 Uhr**

**„LEICHTES
GEPÄCK“**
Silbermond

SommerGottesdienstreihe

HIT-FROM-HEAVEN
WENN SIE TANZT
MAX GIESINGER

www.ekhn.de/sommerreihe

EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

**Sonntag,
21. Juli
10.00 Uhr**

**„WENN SIE
TANZT“**
Max Giesinger

SommerGottesdienstreihe

HIT-FROM-HEAVEN
ES WIRD GUT SOWIESO
MARK FOSTER

www.ekhn.de/sommerreihe

EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

**Sonntag,
4. August
10.00 Uhr**

**„ES WIRD GUT
SOWIESO“**
Mark Foster

Weitere Termine und Songs:

Sonntag, 14. Juli – 10 Uhr:

„NICHT ANTWORTEN IST DAS NEUE NEIN“
(Maurice & die Familie Summen)

Sonntag, 28. Juli – 10 Uhr:

„GLÜCK“ (Berge)

Sonntag, 11. August – 10 Uhr:

„WUNDERFINDER“ (Alexa Feser)

Sonntag, 18. August – 10 Uhr:

„EIN STERN, DER DEINEN NAMEN TRÄGT“
(DJ Ötzi)

Entdecken Sie Gottes Nähe beim gemeinsamen Hören von modernen Popsongs und geistlichen Impulsen.

Mehr erfahren Sie dazu unter

www.christuskirche-niedernhausen.de

Kleine Predigtreihe im September 2019:

#SundaysForFuture – Wollen wir überleben und uns maßigen?

Im Januar 2018 wurde die sog. „Atomkriegsuhr“ oder auch „Uhr des Jüngsten Gerichts“ auf zwei Minuten vor 12 von hochkarätigen Wissenschaftlern gestellt. Auf dieser Uhr wird der vermutete Abstand zur Weltkatastrophe symbolisch bemessen, sei sie militärisch oder ökologisch verursacht.

Greta Thunberg und andere junge Menschen haben weltweit verstanden, dass unser Planet „brennt“. Das führte zu den Schülerstreiks an jedem Freitagmorgen, mit denen Greta im August 2018 vor dem schwedischen Parlament begann. Als Leitfigur und Vorbild reiste sie zum Weltwirtschaftsforum in Davos mit dem Zug und sagte dort: „Ich will, dass ihr in Panik geratet, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre. Ich will, dass ihr handelt, als wenn euer Haus brennt, denn das tut es.“

Ihre Zuhörer*innen zeigten sich sehr beeindruckt – und flogen nach Hause, wo sie „business as usual“ erwartete. Erwachsene tadelten das Schule-Schwänzen der #FridaysForFuture-Bewegung oder sie lobten das politische Engagement der Jugendlichen. Aber die Allermeisten änderten nichts.

Wir sind Christinnen und Christen, beauftragt vom Allerhöchsten, die Erde zu hüten. Was heißt das um „zwei vor zwölf“?

Panik vor dem drohenden Weltuntergang ist nicht die christlich angemessene Reaktion, aber Verunsicherung und Sorge um den Klimawandel und die Klimagerechtigkeit.

Was ist unser Auftrag um „zwei vor zwölf“ – als Einzelne und als Gemeinde? Wie steht es um unseren „ökologischen Fußabdruck“?

Kommen wir darüber ins Gespräch, denn es ist höchste Zeit für diese Predigtreihe mit Gottesdiensten um 10.00 Uhr und Predignachgesprächen für alle Interessierten jeweils um 12.00 Uhr.

- **25.08.2019: Umdenken – Verzichten**
Braucht unser westlicher Lebensstil eine Revolution? – Was wir von Jesus dafür lernen können...
- **01.09.2019: Von der Flucht zur Beheimatung**
Wie sieht lebenswertes Leben nach der Bibel aus?
- **08.09.2019: Wie ich die Lust auf Fliegen verlor...**
Vom Erkennen der komplexen Weltprobleme zu den nötigen Schritten zur Rettung.
- **15.09.2019: Die Welt in Schiefelage**
Ist die Postwachstumsökonomie die Alternative?

Conny Seinwill

Voranzeige der folgenden Predigtreihe von Oktober bis November 2019:

„Rund um die Seele“

Dazu: Philosophische Einsichten – Biblisch Wissenswertes – Christliche Erfahrungen – Wissenschaftliche Erkenntnisse und offene Fragen



© NiklasPntk / pixabay.com

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen,

Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen / www.christuskirche-niedernhausen.de
Projektgruppe Gemeindebrief: Pierre Adrien, Anne Bilke, Markus Grosmann, Michael Häckl, Judith Hörhold, Herbert Hofmann, Conny Seinwill (verantwortlich) – unterstützt durch Daniela Herold (Redigieren), Petra Heckmann (Layout) und Monika Schneider (Koordination Verteilung)

Alle **Fotos** stammen, soweit nichts anderes angegeben ist, aus offiziellem Pressematerial, Privatbeständen oder dem Archiv der Kirchengemeinde.

Auflage: 5.300 Exemplare, für die Haushalte in Niedernhausen, Königshofen und Oberjosbach



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Blaual** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

**Ich spende – Du spendest – Er/Sie/Es spendet – Wir spenden – Ihr spendet...
...Sie könn(t)en spenden...**



Zur Unterstützung der gemeindlichen Aktivitäten – besonders der Kinder- und Jugendarbeit – wurde die Stiftung Lebens(t)räume gegründet. Unsere Kirchengemeinde bietet vielen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit dem christlichen Glauben zu beschäftigen. Durch die Stiftung kann die personelle Ausstattung abgesichert werden. Doch damit die Stiftung diese Aufgabe erfüllen kann, benötigt sie Ihre Unterstützung. Für Sie als potentieller Spender gibt es da vielfältige Möglichkeiten:

- Sie könn(t)en sich mit (Einzel-) Geldspenden beteiligen.
- Bereits anlässlich Ihres nächsten (runden) Geburtstages könn(t)en Sie auf persönliche Geschenke verzichten und sich stattdessen Spenden für die Stiftung wünschen. Der Vorteil wäre, dass Sie nicht mehr gequält lächeln müssen, wenn Sie Geschenke bekommen, für die sich der Schenker tagelang angestrengt hat und die nun trotzdem nicht ganz Ihren Geschmack treffen (eine Win-Win-Win-Situation für eine harmonische Feier, einen gut gelaunten Gast und glückliche Jugendliche in der Kirchengemeinde).
- Natürlich gilt das für alle möglichen Arten von Feiern wie Wohnungseinweihungen, Betriebseröffnungen etc. Wir regen an, dies auch für eine Trauerfeier zu überlegen, wo die Aufforderung zu Spenden anstelle von Kränzen heute nichts Ungewöhnliches mehr ist.

- Könn(t)en Sie sich vorstellen, einen Teil Ihres Vermögens der Stiftung zu vermachen? Sei es aus Dankbarkeit für ein glückliches Leben, aus dem Wunsch am Lebensende noch einmal anderen zu helfen oder auch nur, weil alle Erben bereits gut versorgt sind und man gerne noch etwas Außergewöhnliches machen möchte. Letztendlich wäre das auch ein Geschenk an die (allgemeine) Nachwelt mit der Bitte, dieses sinnvoll einzusetzen
- Regelmäßige monatliche Beiträge ermöglichen uns als Stiftung eine gute Planbarkeit. Da wir Personal angestellt haben, ist das wichtig und wertvoll.
- Sie könn(t)en einmal jährlich an einer „Spenden-Verdoppelungsaktion“ teilnehmen und dafür sorgen, dass Spenden wie von Geisteshand verdoppelt werden. Das macht tatsächlich Spaß, denn viele nehmen so daran teil, wie es ihr Geldbeutel zulässt.
- Allen in Niedernhausen ansässigen Firmen bieten wir für eine Spende einen öffentlichen Dank mit dem Abdruck Ihres Logos im Gemeindebrief an (siehe nächste Seite!).

Gerne kommen wir mit Ihnen ins Gespräch: Vielleicht haben Sie Fragen oder auch weitere Ideen, um die Arbeit der Stiftung zu unterstützen. Lassen Sie uns über Ihr Engagement sprechen!

Für nähere Informationen steht Ihnen der Vorstand der Stiftung Lebens(t)räume – Jürgen Seinwill, Petra Heckmann, Hans-Jürgen Heil, Carsten Hoch und Isabella Weil – oder auch das Pfarrbüro gerne zur Verfügung.

Kontakt: pfarramt@christuskirche-niedernhausen.de
Spendenkonto: IBAN DE53 5125 0000 0043 0242 13

Nun stehen für Tobias Blair und seine Familie neue Wege an

Wir werden ihn vermissen – diesen jungen Mann, der in 2015 in der Kirche stand und meinte: „Ihr sucht doch einen Jugendpastor – dafür möchte ich mich bewerben.“ „Erst war ich sprachlos“, erinnert sich Pfarrer Jürgen Seinwill und er resümiert weiter: „Dann kam ins Rollen, was viele nun fast 4 Jahre miterlebt haben. Tobias Blair erwies sich rasch als „Neu-Benenner“, der erst mal all



seinen Aktivitäten einen neuen Namen gab: von Jugend zu „Teens“, YouGo zu „Celebrate“, Jugendkreis zu „Teenkreis“ und alles zusammen: „**IMPACT**“. Das kommt schon cool rüber!

Er brachte technische Neuerungen auf den Weg: Wie man mit Headset predigt, konnten vor allem die Teens erleben. Dass eine Predigt anders wirkt, wenn sie ins rechte Licht getaucht und der Ton professionell abgemischt wird, hat Toby allen gezeigt. Und immer wieder sonntags – parallel zum Gottesdienst – entführte er die jungen Leute zum „Teensonntag“ in den Jugendkeller.

Gut, dass es inzwischen auch Handy-Flatrates gibt. Es wäre spannend zu erfahren, wie viele Stunden Toby mit seinem Handy in Kontakt mit Jugendlichen, sorry: Teens, stand. Nicht wenige haben die Chance genutzt, um auf seinem roten Büro-Sofa das Gespräch zu suchen oder im gemütlichen Jugendkeller abzuhängen.

Toby Blair hat die Nähe zu den Teens gesucht, gefunden und gelebt. Das und vieles mehr werden wir vermissen. Nun stehen für ihn und seine Familie neue Wege an. Der Ruf Gottes wird ihn woanders hinschicken.“

Die Verabschiedung erfolgt im Gottesdienst am Sonntag, 23. Juni um 17 Uhr – mit anschließendem Imbiss und Beisammensein im Gemeindegarten.

Der Kirchenvorstand prüft und berät aktuell verschiedene Optionen für eine adäquate Fortführung der Arbeit mit Jugendlichen.



Gemeindepädagogin Lena Grossmann, deren Stelle ebenfalls anteilig durch die Stiftung Lebens(t)räume mitfinanziert wird, setzt ihre erfolgreiche Arbeit mit jungen Familien und Kindern unverändert fort.

Herzlichen Dank sagt die Stiftung Lebens(t)räume – stellvertretend für die vielen Kinder- und Jugendgruppen – jeder einzelnen

Person, die durch Spenden dazu beigetragen hat, dass die vier Jahre mit Toby Blair finanziell möglich waren und Lena Grossmann weiterhin nachhaltig wirken kann.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch den nachfolgend aufgeführten Sponsoren.

Der Stiftungsvorstand

**Ich spende – Du spendest – Er/Sie/Es spendet – Wir spenden – Ihr spendet...
...Sie spenden!**

Frauenplausch



JUBILÄEN



Seelsorge



2019



MännerForum